

Facharbeit

zum Erlangen des Abschlusses als Tierpsychologin (Katzen)

Die Rangordnungsfrage im Zuchtkatzenhaushalt und Möglichkeiten der positiven Beeinflussung des Zusammenlebens der Tiere durch den Halter / die Halterin

Katja Bode

Studiennummer 43904

Horsmar, den 2.10.2019

1. Einführung	1
2. Grundlegendes zur Art und Regeln des kätzischen Miteinanders	2
3. Der Mehrkatzenhaushalt	3
3.1. Nicht mehr Katzen als Hände zum Streicheln	3
3.2. Nicht mehr Katzen als die Wohnung Räume hat	3
3.3. Toilettenmanagement	4
3.4. Sozialisierung	4
3.5. Rasse, Charaktere und Alte	5
3.6. Beschäftigungsprogramm	5
3.7. Liebe, Zeit und Aufmerksamkeit	6
3.8. Ressourcen	7
4. Der Zuchthaushalt als Besonderheit des Mehrkatzenhaushalts	7
4.1. Auswirkung von Rolligkeiten	8
4.2. Die wechselnde Queen, der Nachwuchs und der Kater	8
4.3. Wenn der Wurf selbstständiger wird	9
4.4. Auswirkungen der Geschlechtlichkeit	11
4.5. Die Zahl der Katzen und das Toilettenmanagment	11
4.6. Sozialisierung	12
4.7. Rasse, Charaktere und Alter	12
4.8. Beschäftigungsprogramm	13
5. Umfrage	13
5.1. Zur Methodik mit Anhang des Fragebogens	13
5.2. Ergebnisse	15
5.3. Grafische Darstellung der Umfrage	16
6. Zusammenfassung	17
7. Quellen	18

1. Einführung

Tiere sind mein Leben. Besonders Katzen haben es mir mit ihrem geheimnisvollen Wesen angetan. Als Züchterin der schönen Rasse Bengal und einem Verein angehörig, habe ich Freude daran, Katzenkinder aufwachsen zu sehen, Käufer/innen zu beraten und an allem, was eine gewissenhafte Zucht einschließt. Liebe allein reicht aber nicht, um einen Haushalt mit Zuchtkatzen so zu führen, dass Mensch und Tier glücklich sind. Die Bengalkatze zählt zu den Hybridrassen und wer mit dieser noch immer sehr ursprünglichen Rasse zusammen lebt, merkt schnell, dass der genetische Einfluss der wilden Bengalkatze *Prionailurus bengalensis* den Halter / die Halterin vor einige Probleme des Miteinander unter Katzen stellt. Dabei ist es nicht so, dass Bengalen sich grundsätzlich anders als andere Hauskatzen verhalten, aber sie sind in ihrem Verhalten ursprünglicher und ihre Kommunikation untereinander auffallend deutlich ausgeprägt. Konflikte zwischen Individuen dieser Rasse können äußerst ernst werden. Wer einmal eine Bengalkatze in aggressiver Haltung erlebt hat, wird nicht leugnen, dass sie sich ihre Wildheit in besonderem Maße bewahrt hat. Einige solcher Beobachtungen des aggressiven Verhaltens in bestimmten Situationen habe ich an meinen Bengalen gemacht. Die folgende Arbeit gilt allerdings nicht der Rasse im Besonderen, sondern allen Hauskatzenzuchthaushalten. Um persönlich den Ansprüchen dieser Rasse gerecht werden zu können, entschloss ich mich zum Studium der Tierpsychologie und möchte mit der vorliegenden Arbeit der Frage des gelungenen Zusammenlebens von Katzen in einem Züchter/innen-Haushalt diesem Studium einen Abschluss geben. Es sei aber nochmals betont, dass sich die vorliegende Arbeit nicht ausschließlich auf die genannte Rasse bezieht, sondern sich vielmehr ganz allgemein mit dem Zusammenleben von Hauskatzen in Züchter/innen-Haushalten befasst.



Alle eingefügten Bilder stammen aus meiner persönlichen Zucht „Lupardus Bengals“, deren Homepage im Internet unter gleichem Namen zu finden ist.

2. Grundlegendes zur Art und Regeln des kätzischen Miteinanders

Katzen haben sich bis heute ihre Eigenständigkeit bewahrt. Damit stellen sie eine Besonderheit unter den Haustieren dar. In der Antike als Gottheiten verehrt, mussten sie im europäischen Raum auch die dunklen Jahre des Mittelalters überstehen. Viele von ihnen wurden gequält und grausam getötet, weil man ihnen nachsagte, mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Sie gelten mit geschätzt dreizehn Millionen Vertretern ihrer Art als das beliebteste Haustier der Deutschen, gefolgt von etwa acht Millionen Hunden.

‘Vgl. ‘Terra X Natur und Geschichte „Die Geschichte der Katze“ Dokumentarfilm Terra X, YouTube.de 06.09.2018

Katzen sind keine Einzeltiere, aber sie brauchen Raum, um bei Bedarf für sich allein sein zu können. Die Jagd verrichten Katzen grundsätzlich allein. Allerdings genießen sie Geselligkeit, wenn ihnen danach ist und pflegen auch soziale Kontakte zu Artgenossen. Sie schmusen miteinander, putzen sich gegenseitig und schlafen eng umschlungen, wenn die Chemie untereinander stimmt. Kurzum, Katzen sind Solitärjäger mit geselligen Neigungen, aber keine Einzeltiere. Im Gegensatz zum Hund, der obligatorisch gesellig ist, ist es die Katze fakultativ. Hier kann es zu einem ersten Missverständnis zwischen Menschen und Katzen kommen. Viele Menschen stülpen Katzen schlechthin Eigenschaften von Hunden über. So gehen sie z.B. davon aus, dass Katzen sich endgültig verstehen, wenn jede erst einmal ihren Platz in der Gemeinschaft gefunden hat. Das ist aber ein Irrglaube, denn nicht nur die Kommunikation ist bei Hund und Katze grundsätzlich verschieden. Zunächst einmal muss gesagt werden, dass sich die Rangordnung unter Katzen nicht ein für alle mal klar klären lässt und von körperlicher Überlegenheit nur bedingt bestimmt wird. Der wohl wichtigste Faktor der Rangordnung ist die Frage des Rückzugsortes. So wird die Schlafstätte als Zentrum des Heims erster Ordnung erbittert verteidigt. Je näher ein Eindringling dieser kommt, um so heftiger erfolgt die Abwehrreaktion. Dabei spielt es keine Rolle, ob einer kleinen zarten Katze ein großer, kräftiger Kater oder ein gleichstarkes Tier gegenüber steht. Man könnte vereinfacht sagen, der Mut der Katze wächst direkt proportional mit der Nähe zu ihrem Heim erster Ordnung. Auch innerhalb eines Haushaltes verschiebt sich dementsprechend die Rangordnung. Wie ist es bei Gebieten, die gemeinsam genutzt werden? Um hier unnötige Konflikte zu vermeiden, folgen Katzen einem arteigenem Wegregelkonzept. So werden Katzen, die einen gemeinsam genutzten Flur beispielsweise passieren müssen, um von A nach B zu kommen, dies eher nacheinander als nebeneinander tun. Ist die erste Katze aus dem Sichtfeld der zweiten, läuft die zweite los. Um es vermenschlicht zu beschreiben, es gehört sich für eine friedliche Katze nicht, eine andere auf dem Wegenetz zu begleiten. Stressfreie Ausnahmen kann man aber gelegentlich bei engen Freundschaften und bei der Fütterung sich kennender Katzen beobachten.

‘Vgl. ‘Studienbrief 8 der Impulse e.V. Schule, Seite 8 / Seite 10 , Absatz 1 / Seite 11, Absatz 2

Zu erwähnen ist, dass Freundschaften untereinander zu gegenseitigem Schutz führen können. Gibt es Streit zwischen zwei Katzen, passiert es nicht selten, dass ein Katzenfreund eingreift und sich auf die Seite der bevorzugten Katze stellt, vorausgesetzt, ihm ist gerade danach.

3. Der Mehrkatzenhaushalt

Werden mehrere Katzen in einem Haushalt gemeinsam gehalten, ist einiges zu beachten, damit das Unterfangen gelingen kann.

3.1. Nicht mehr Katzen als Hände zum Streicheln

Eine einfache Regel besagt, nicht mehr Katzen zu halten als Hände zum Streicheln da sind. Der Grund dafür ist einfach. Katzen sind Tiere, die viel Aufmerksamkeit benötigen und auch einige Arbeit machen. Sie möchten ein mehrfach am Tag gereinigtes Katzenklo, stets saubere Näpfe, täglich frisches Wasser und nicht zuletzt Spiel und Streicheleinheiten. Bedenkt man, dass man für eine Katze monatlich ein finanzielles Mindestmaß von etwa 50 Euro und die Kosten für Impfungen, Wurmkur und aufkommende Krankheiten zusätzlich einrechnen muss, so kann man sich vorstellen, dass das Halten von mehr als zwei Katzen das Einkommen einer Einzelperson schnell überfordern kann. Aber auch der Zeitaufwand für Pflege und Versorgung steigt mit jedem einzelnen Tier.

Ein weiteres ganz besonderes Phänomen des Verhaltens von Katzen soll nachfolgend beschrieben und in seiner Bedeutung für die artgerechte Haltung eingestuft werden. In der Zeitung „Mehrkatzenhaushalt“ wird beschrieben, dass sich Katzen besser vertragen, wenn sie in gerader Zahl gehalten werden. Meist finden sich unter ihnen tatsächlich Zweierteams. Bleibt eine Katze allein, führt das manchmal dazu, dass sie von einem solchen Team gemobbt wird. Daraus ergibt sich, dass es ratsam ist, auf die dritte Katze zu verzichten, wenn es im Haushalt sechs Hände zum Streicheln gibt und sich statt dessen an zwei befreundeten Katzen zu erfreuen.

Birr, Ursula V.i.s.d.P. „Mehrkatzenhaushalt“ Extraausgabe der Zeitschrift „Geliebte Katze“ (Ein Herz für Tiere Media GmbH) 06/2013

3.2. Nicht mehr Katzen als die Wohnung Räume hat

Katzen brauchen Rückzugsorte. Sie müssen sich aus dem Wege gehen können und möchten gewisse Schlafplätze nicht teilen. Selbst bei Katzen die uns wie ein Herz und eine Seele erscheinen, kann man davon ausgehen, dass sie ab und zu für sich sein möchten. Wird diese Möglichkeit nicht gegeben, kommt es schnell zu Streit in der Katzengemeinschaft, zu Unsauberkeit und anderen Problemen. Nicht eingerechnet sind Räume, die gemeinsam über das Wegenetz benutzt werden, wie z.B. das Bad oder der Flur.

^Vgl.^ Studienbrief 9 der Impulse e.V. Schule, Seite 11, Absatz 1

An dieser Stelle soll der Vorteil einer zweiten Ebene erwähnt werden, die dadurch gewährt werden kann, dass man einen Catwalk an Wänden möglich macht. Das bedeutet, Regalbretter so anzubringen, dass die Katzen diese Erhöhung ebenso nutzen können, um von A nach B zu kommen, wie den Fußboden. Vor allem unsichere Tiere, werden die zweite Ebene zu schätzen wissen und Konflikten mit Artgenossen über die erhöhte Ebene aus dem Wege gehen. Selbstsichere Tiere beanspruchen gern den direkteren Weg. Tiere mit weniger Selbstvertrauen genießen es, den Überblick behalten zu können, den ihnen die Höhe bietet. Werden zu dem noch individuelle Höhlen mit Chipkennung in den Catwalk eingearbeitet, erhöht dies die Zahl der sicheren Rückzugsorte.

3.3. Toilettenmanagement

Katzen sind äußerst reinliche Tiere. Sie möchten eine stets saubere Toilette vorfinden und dabei am liebsten eine eigene für das kleine und ebenso eine für das große Geschäft nutzen können. Eine Faustregel besagt: pro Tier mindestens eine Toilette und noch eine gemeinsame Toilette zusätzlich. Also, zwei Katzen drei Toiletten, drei Katzen vier Toiletten usw.. Eine Aufstockung der Zahl der Toiletten auf zwei pro Tier halte ich persönlich für das Optimum. Zu beachten ist dass es sich vor allem um verschiedene Toilettenplätze handeln sollte, die sich entfernt von Schlaf-, Wasser- und Futterstellen befinden müssen und ausreichend in Form und Art sein sollten.

3.4. Sozialisierung

Die Sozialisierung einer Katze ist bedeutsam für ihr ganzes Leben. Was hier versäumt wird, ist nur bedingt oder gar nicht reversibel. Für das Zusammenleben mehrerer Katzen ist es grundlegend, dass jedes einzelne Tier eine gelungene Sozialisierung erleben konnte. Ein liebevolles Muttertier und die streichelnde Hand des Menschen vom ersten Tage an, schafft Urvertrauen in das eigene Wesen, ins Leben und in die Welt.

In Udo Gansloßers Buch „*Verhaltensbiologie der Hauskatze*“ von 2010 des Filander Verlags heißt es Seite 13, Absatz 3 und 4 hierzu: “Von besonderer Bedeutung sind neueste Untersuchungen über die Auswirkungen mütterlichen Verhaltens auf die Entwicklung des Hirns und Hormonsystems der Jungtiere. ... haben zahlreiche Befunde zusammengetragen, die zeigen, dass Mütter, die sich gut und vorbildlich um ihren Nachwuchs kümmern, diesen selten allein lassen, ihn belecken und putzen, ihn auch nach kurzfristigen Ausflügen aus dem Nest immer wieder durch intensives Belecken aufwärmen und betreuen, dass solche Mütter einen positiven stimulierenden Einfluss auf die Entwicklung der für das ‘Vertrauenshormon’ notwendigen Rezeptoren im Gehirn ausüben, und gleichzeitig diejenigen Zentren, die für den Start der Stressreaktion verantwortlich sind (so genannte CRF-Zellen) in ihrer Ausbildung unterdrücken. Ist die Mutter dagegen von der Betreuung des Jungtiers abgelenkt ..., so teilen sich die CRF-Zellen stärker, die Oxytozin-Rezeptoren dagegen werden verringert, und die betreffenden Jungtiere sind ihr ganzes Leben lang im Gehirn auf

erhöhte Stressanfälligkeit, geringe soziale Bindungsfähigkeit und auch auf eine erhöhte Anfälligkeit für Parasiten, Tumore und andere Krankheiten vorprogrammiert.“ Das Zitat macht durch die Beschreibung der physiologischen Abläufe im Katzenhirn deutlich, dass eine gelungene Sozialisierung ein Muss für jede sozial verträgliche Katze ist und nicht nachgeholt werden kann.

Die Sprache und das adäquate Verhalten zu Artgenossen erlernen die Kleinen durch und mit ihren Geschwistern und die Anwesenheit von Tieren unterschiedlichen Alters, Wesens und Geschlechts. Katzenhalter/innen müssen wissen, dass alles auf folgende Fragen hinausläuft, die unter den Tieren geklärt werden, die aber auch durch das sachkundige Handeln des Menschen zu beeinflussen sind.

Wo sind Grenzen zu beachten?

Wie setze ich mich durch?

Welche Möglichkeiten gibt es in verschiedenen Lebenssituationen?

All das wird in der Sozialisierung erlernt und entscheidet darüber, ob eine Katze grundsätzlich in der Lage ist, positiv vergesellschaftet zu werden.

3.5. Rasse, Charaktere und Alter

Egal wie gut die Voraussetzungen der Wohnung und eine gelungene Sozialisierung der Katzen auch sein mögen, es ist wichtig zu beachten, dass nicht jede Katze mit jeder anderen Katze auskommen kann. Es gibt viele Rassen. Die Unterschiede zwischen den Rassen sind vielfältig. Eine Perserkatze z. B. ist eher von ruhigem Gemüt und schnell überfordert vom verspielten Wesen einer Siamkatze. Sie kommt aber sehr wahrscheinlich mit dem Wesen einer Ragdollkatze im etwa gleichen Alter gut zurecht. Ein Senior wird nicht begeistert sein, wenn ihm plötzlich z. B. ein agiles Katzenkind zugesellt wird und eine Katze, die gern in der Nähe des Menschen ist, wird möglicherweise nicht der richtige Partner für eine sehr artbezogene Katze werden. In Bezug auf die Katze im allgemeinen kann ganz pauschal gesagt werden: Gleich und Gleich gesellt sich gern, und Gegensätze stoßen sich ab. Ausnahmen bestätigen wie üblich die Regel und bewirken im Glücksfall Akzeptanz der Tiere untereinander bzw. mehr ein Leben nebeneinander als ein Leben miteinander und in Freundschaft.

3.6. Beschäftigungsprogramm

Wer meint, eine Katze in Gesellschaft brauche keine Beschäftigung, der irrt. Vor allem reine Wohnungskatzen brauchen Anregung, um ausgelastet zu sein. Hier gilt es zu beachten, dass jede Katze allein jagen möchte. Wer also seinen Katzen durch Spiel etwas Abwechslung verschaffen möchte, tut gut daran, für jedes einzelne Tier Extrazeit einzuplanen. Aber auch das Aufstellen von mit Leckereien gefüllten Intelligenzspielzeugen, ein Wandlaufsteg, Baldriankissen, eine Kiste mit Waldmitbringseln zum Schnuppern oder einfach ein Pappkarton bringen Abwechslung und sorgen für ein entspanntes Gruppenleben.

Einen besonderen Platz nimmt das Klickertraining ein. Hier wird die Beziehung zum Menschen und die Intelligenz der Katze gefördert. Das Klickern ist nicht nur in Bezug auf ein harmonisches Gruppenleben eine Methode der Beschäftigung, deren Wert sehr hoch eingestuft werden muss. Abzulehnen sind Spiele, bei denen der Erfolg ausbleibt. Ein Beispielsweise dafür ist der Laserpointer. Dies kann zu Frustration führen, die dann nicht selten an Mitkatzen ausgelassen wird.

3.7. Liebe, Zeit und Aufmerksamkeit

Für ein friedliches Miteinander unter den Katzen ist es wichtig, dass jede einzelne Katze ihre individuelle Zeit mit dem Menschen hat. Das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit ist unterschiedlich. Manche Katzen fordern selbstständig gelegentliche Streicheleinheiten im Verlaufe des Tages ein, manche möchten einfach nur zeitweise neben ihrem Menschen sitzen können, andere miauen auf Ansprache zurück oder bringen Bällchen, die sie fangen und apportieren möchten. Entscheidend ist es, die Bedürfnisse jeder einzelnen Katze zu erkennen und darauf individuell einzugehen. Fühlen sich alle Katzen gesehen, gelingt auch eher eine freundliche Sichtweise den Artgenossen gegenüber, die dann keine Liebeskonkurrenten darstellen. Eine feste Tagesstruktur vermittelt den Tieren Sicherheit in Bezug auf die individuellen Zeiten mit ihrem Menschen.



Katzenkind mit seinem Menschen und dem verbindenden Angelspiel

3.8. Ressourcen

Um in der Katzengruppe keinen Streit aufkommen zu lassen ist es absolut notwendig, dafür Sorge zu tragen, dass alle Katzen nicht nur ausreichend satt werden, sondern dass sie sich auf Rituale der ausreichenden Fütterung verlassen können. Es muss immer genügend frisches Wasser an verschiedenen Orten der Wohnung verfügbar sein. Ebenso ist es mit Trockenfutter ratsam. Dabei kann man dieses Futter gut in Intelligenzspielzeuge füllen, um länger Weile entgegenzuwirken. Wenn sich die Katzen dann noch sicher sein können, dass morgens, mittags und abends die Hauptfütterungen stattfinden, ist das für die Tiere eine gute Basis, um friedlich zusammen zu leben. Ob der Züchter selbst das Futter zubereitet, teure Markenprodukte oder preisgünstige Fertignahrung verwendet, ist für den Gruppenfrieden zweitrangig. Wichtig ist es aber, für Abwechslung zu sorgen. Hingegen der weitläufigen Meinung Katzen würden nur bestimmtes Futter fressen, kann man beobachten, dass Katzen, die in ihrer juvenilen Phase verschiedene Futterarten angeboten bekamen, sich auch später im Leben über reichlich Abwechslung freuen. Die Prägung des Geschmacks wird stark vom Verhalten des Muttertieres beeinflusst. Was die Mutterkatze zu sich nimmt, fressen automatisch auch ihre Jungen.

4. Der Zuchthaushalt als Besonderheit des Mehrkatzenhaushalts

Um in der Katzengruppe keinen Streit aufkommen zu lassen ist es absolut notwendig, dafür Sorge zu tragen, dass alle Katzen nicht nur ausreichend satt werden, sondern dass sie sich auf Rituale der ausreichenden Fütterung verlassen können. Es muss immer genügend frisches Wasser an verschiedenen Orten der Wohnung verfügbar sein. Ebenso ist das mit Trockenfutter ratsam. Wenn sich die Katzen dann noch sicher sein können, dass morgens, mittags und abends die Hauptfütterungen stattfinden, ist das für die Tiere eine gute Basis, um friedlich zusammen zu leben. Ob der Züchter selbst das Futter zubereitet, teure Markenprodukte oder preisgünstige Fertignahrung verwendet, ist für den Gruppenfrieden zweitrangig. Wichtig ist es aber, für Abwechslung zu sorgen. Hingegen der weitläufigen Meinung Katzen würden nur bestimmtes Futter fressen, kann man beobachten, dass Katzen, die in ihrer juvenilen Phase verschiedene Futterarten angeboten kamen, sich auch später im Leben über reichlich Abwechslung freuen. Die Prägung des Geschmacks wird stark vom Verhalten des Muttertieres beeinflusst. Was die Mutterkatze zu sich nimmt, fressen automatisch auch ihre Jungen.

Der Zuchthaushalt ist ein besonderer Mehrkatzenhaushalt. Der Bestand der Tiere ändert sich im Verlaufe der Zeit immer wieder. Katzen werden zugekauft, andere abgegeben, Heranwachsende bringen Unruhe in das Gefüge und Rolligkeiten stellen das soziale Miteinander teilweise komplett auf den Kopf. Der Einfluss der Hormone bringt stetig Bewegung in das Verhalten der gesamten Gemeinschaft und kann nur bedingt durch Medikamente gesteuert werden, so z. B. das zeitweilige Einsetzen von Hormonimplantaten, die den Katzen eine Ruhephase im Fortpflanzungstrieb

ermöglichen, so dass sich ihr Körper und auch ihre Psyche von der Jungenaufzucht erholen können.



Kitten im Alter von sechs Wochen

4.1. Auswirkung von Rolligkeiten

Während Kater im Katzenverbund eher friedlich sind, können die weiblichen Katzen die Harmonie im Katzenhaushalt durch ihre Hormone stark beeinflussen. Wird beispielsweise eine Katze rollig, so erkennt man das bereits einige Tage zuvor durch ihre gesteigerte Anhänglichkeit. Mehr als gewöhnlich fordert sie Streicheleinheiten ein und Katzen, die sie sonst eher meidet, werden plötzlich toleriert und sogar ihre Nähe gesucht. Eine rollig werdende Katze wird auffallend liebebedürftig. Der Züchter / die Züchterin muss nun dafür sorgen, dass die Katze besonders viel Ansprache und Streicheleinheiten bekommt, ohne die anderen Katzen zu vernachlässigen. Sollte geplant sein, eine neue Katze in die Zucht aufzunehmen, ist jetzt ein guter Zeitpunkt dazu. Natürlich heißt das nicht, dass eine neue Katze einfach dazu gesetzt werden kann. Eine schrittweise Eingewöhnung ist trotzdem erforderlich und gerade im Zuchthaushalt ist die Verwendung von Gittertüren ein hervorragendes Mittel zur Eingewöhnung. Ein Züchter / eine Züchterin sollte seine / ihre Tiere gut genug kennen, um am Verhalten seiner / ihrer Tiere zu erkennen, wann die einzelnen Katzen rollig werden. Bei Verwendung der Pille ist dieser Zeitpunkt sehr gut voraussehbar, so dass der Einzug einer neuen Katze gut eingeplant und umgesetzt werden kann. Konnte sich die neue Katze erst einmal einige Tage in einem eigenen, separaten Zimmer eingewöhnen, empfiehlt es sich, die anschmiegsame Phase der Vorrolligkeit zu nutzen, um eine feste Tür durch eine Gittertür zu ersetzen. Haben sich die Tiere auf diese

Weise auf Abstand kennenlernen können, kann man zeitweise die Tür öffnen und beginnen, sie zunächst einmal gemeinsam zu füttern. Jede in ihrem Bereich, aber ohne Trennung. Je nachdem wie gut sich die Akzeptanz der Katzen untereinander entwickelt hat, erweitert man nun die Zeiten, in denen die Tür ganz offen bleibt. Wichtig ist, dass die Gitter noch einige Wochen geschlossen werden, wenn der Züchter / die Züchterin nicht zu Hause ist, auch wenn sich die Katzen scheinbar schon gut verstehen. Man muss bedenken, dass die Tiere sich anders verhalten, wenn der Besitzer / die Besitzerin nicht anwesend ist. Eine Kamera tut hier gute Dienste, um die Tiere auch in Abwesenheit beobachten zu können. Mancher Züchter / Manche Züchterin wird überrascht sein, seine / ihre Katzen von einer Seite kennenzulernen, die sie unter Aufsicht nicht zeigen. Die Kamera bietet auch die Möglichkeit, im Notfall alsbald eingreifen zu können.

4.2. Die wechselnde Queen, der Nachwuchs und der Kater

In dem Moment, in dem eine Katze Mutter wird, wird man beobachten, dass diese unangefochten die Queen im Haushalt ist. Weder sonst eher dominante Katzen noch Kater werden die Stellung der Mutterkatze anfechten. Wo sie aufkreuzt, verhalten sich andere Katzen mit gebührendem Respekt. Eine Katzenmutter verfügt über Kräfte, die für alle die, die ihren Jungen zu nahe kommen, sehr gefährlich werden können. Man hat schon Katzen beobachtet, die zum Schutz des Nachwuchses Bären in die Flucht geschlagen haben. Vor diesem starken Muttertrieb haben alle anderen Katzen in der Umgebung höchsten Respekt. Katzenmütter gehen für ihre Jungen buchstäblich durchs Feuer und werden erst ruhen, wenn das letzte Kitten in Sicherheit gebracht ist und sie einen letzten Kontrollgang unternommen haben, bei dem kein Junges mehr im alten Lager zu finden war. Man vermutet daher, dass Katzen nicht zählen können. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass viele Katzenmütter um die vierte Lebenswoche herum, instinktiv ein neues Lager für ihre Jungen suchen. Dies muss den Züchter / die Züchterin nicht beunruhigen. Das Verhalten der Katze beruht darauf, dass ihre Vorfahren das Lager wechselten, wenn die Zeit der Zufütterung begonnen hatte. Auf diese Weise verhinderten ihre Ahnen das Auffinden ihrer Jungen durch Fressfeinde, die durch den Geruch mitgebrachter toter Beutetiere leicht angelockt werden konnten. Um ungünstig gelegenen Lagern entgegenzuwirken, kann der Züchter / die Züchterin vorerst ein zweites leeres Lager an einem geeigneten Ort aufstellen. Ist es auch aus Katzensicht geeignet, wird es die Mutterkatze gern annehmen.

Um die Gemeinschaft zu stärken, sollte auch der Züchter / die Züchterin die Mutterkatze in dieser Zeit zur Queen erklären. Bei Fütterung z.B. darf sie als erste ihren Napf erhalten. Auch eine vermehrte Ansprache der Königin auf Zeit wird von den anderen Katzen jetzt gut toleriert. Wichtig ist es allerdings, dass die Queen ein Mehr an Aufmerksamkeit bekommt, ohne dass die anderen Katzen zurück gestellt werden. Sie müssen wie gewohnt Streicheleinheiten, Spielstunden und Ansprache erhalten. Es ist also wichtig, einen persönlichen Mehraufwand zu betreiben, nicht nur eine Umverteilung der Zuwendung.

Immer wieder wird Katern unterstellt, sie könnten Kitten töten. Der Infantizid gehört bei Katzen, die ausschließlich in häuslichem Umfeld gehalten werden, meiner Beobachtung nach ins Reich der Mythen. Auch andere mir bekannte Züchter berichteten noch nie von derartigen Vorkommnissen. Löwen töten fremde Junge. Sie müssen das tun, weil sie keine Zeit zu verlieren haben. Um sich erfolgreich fortpflanzen zu können, müssen sie es schaffen, etwa zwei Jahre ein Rudel anzuführen, um die Löwinnen zu decken und die Jungen ein ganzes Jahr vor anderen Löwenmännchen zu schützen. Das ist ein enormer Kraftaufwand, den nicht jeder Löwe aufbringen kann. Würden Löwen also warten, bis die Jungen eines Vorgängers aus dem Größten heraus und die Löwinnen wieder deckbereit sind, so würden sie damit das hohe Risiko eingehen, nicht selbst zum Zuge zu kommen. Katzen sind aber keine Löwen. Sie sind auch keine Rudeltiere. Der Kater entzieht sich der Erziehung der Jungen. Dafür ist die Katze ganz allein verantwortlich. Sie wird einen fremden Kater nicht in der Kittenstube dulden und ihn zu vertreiben wissen. Ein bekannter Kater, auch wenn er selbst nicht der Vater ist, hält nach meiner Beobachtung zum Wurf den Abstand, den die Katze von ihm fordert. Dabei fordert die eine Katze mehr, die andere weniger Abstand zu den Kleinen. Ist der Nachwuchs aus dem Größten raus, gibt es sogar Katzenmütter, die es zulassen, dass sich der Kater mit ins Lager legt, um ihr nahe zu sein. Handelt es sich bei der Queen um die liebste Katze des Katers, muss bedacht werden, dass er jetzt zurückstecken muss, weil sie plötzlich nicht mehr bei ihm liegt und sie auch nicht wie gewohnt von ihm geputzt werden möchte. Er braucht also um so mehr den Beistand seines Menschen in dieser Zeit. Kater können nach meiner persönlichen Beobachtung stark leiden, wenn die Gefährtin mit der Mutterrolle so beschäftigt ist, dass für ihn keine Zeit bleibt. Die gefühlte Einsamkeit kann sich in Frust wandeln, der dann an den anderen Katzen, aber nicht am aktuellen Nachwuchs der Katze ausgelassen wird. Hier ist eine verständnisvolle Sichtweise des Halters / der Halterin gefragt, um den Frieden der gesamten Gruppe zu erhalten.

4.3. Wenn der Wurf selbstständiger wird

Das Verhältnis zwischen Mutterkatze und Jungen ändert sich, wenn die Kleinen selbstständiger werden und in der Lage wären, Mäuse zu jagen. Dies geschieht um die 12. Lebenswoche herum. Ihr Jagdverhalten, das sie an Spielzeugen und untereinander erlernen, ist noch nicht voll ausgeprägt, der Totbiss ungeübt und ihre Jagdtechnik noch einige Zeit ungeschickt. Die Mutterkatze distanziert sich nun zunehmend von den Jungtieren und wird schon bald durch die nächste Rolligkeit von ihrer Mutterrolle abgelenkt sein. Das zeigt sich bei der einen Katze etwas früher, bei der anderen Katze etwas später. Besonders die Söhne werden dann angefaucht und gemieden. Die Natur verhindert auf diese Weise Inzucht. Töchter werden eher toleriert. Beobachtungen an halbwilden Kolonien haben ergeben, dass die weiblichen Katzen einer Gemeinschaft zu einem großen Teil miteinander verwandt sind. Weibliche Katzen solcher wilden Kolonien wechseln ihre Gruppe nur im äußersten Notfall. Oft bleiben sie ein Leben lang in ihrer Katzengruppe verwurzelt. Sie teilen sich dann häufig die

Aufzucht der Jungen. In meiner Zucht konnte ich beobachten, wie derartige Hilfe abläuft. Eine Katze, die mit Vorliebe ihre Jungen putzt, putzt die der Mitkatze schnell mal mit, während sich die andere Mutterkatze z.B. mit dem Beaufsichtigten aller Jungen beschäftigt, weil ihr das eher liegt. So bringt jede Katze ihre Vorzüge in die Aufzucht ein. Der Züchter / die Züchterin tut gut daran, diese Aufgabenverteilung zu akzeptieren und die Tiere für ihre fleißige Arbeit zu loben und belohnen. Die Aufgabenverteilung ermöglicht es Katzen, sich ab und zu für einige Minuten ganz zurückzuziehen und für sich Kraft zu tanken, um sich danach zeitnah wieder um den Nachwuchs zu kümmern. Meist vergehen nur wenige Minuten bis die Katze ihre Mutterrolle erneut aufnimmt. Das wiederum stärkt den Frieden der Gruppe, weil sich die Mutterkatze bei Erschöpfung einige Zeit sorglos zurückziehen kann und so Konflikte durch Stress vermieden werden. Da in wilden Kolonien die Verwandtschaft der weiblichen Katzen beobachtet werden konnte, sollte der Züchter / die Züchterin eigene weibliche Tiere in die Zucht aufnehmen und eher in nichtverwandte Deckkater investieren, statt hier und da mal eine neue Schöne zuzukaufen.

‘Vgl.’ Birr,Ursula V.i.s.d.P. „Mehrkatzenhaushalt“ Extraausgabe der Zeitschrift „Geliebte Katze“(Ein Herz für Tiere Media GmbH)06/2013 Seite 15



letzte Tage inniger Mutterkindbeziehung / Kitten 11 Wochen alt

4.4. Auswirkungen der Geschlechtlichkeit

Kommt eine Katze in die Geschlechtsreife, so wird sich das Miteinander der Tiere verändern. Die Veränderung geht dabei nicht allein von ihr, sondern auch wesentlich von den anderen Katzen, vor allem denen des gleichen Geschlechts, aus. Zeitweise kann es jetzt zu heftigen Auseinandersetzungen kommen. In dieser Zeit empfiehlt sich

der Einsatz von Hormonsteckern wie Felifriend um den Zusammenhalt der Lebensgemeinschaft zu stärken. Unbedingt abzuraten ist jetzt von Baldrianspielzeugen. Diese führen zu einer mitunter aggressiven Verspieltheit. Katzenminze hingegen bewirkt Ablenkung, Verspieltheit und Friedfertigkeit. Hervorzuheben ist noch, dass sich interessanterweise die Stellung einer Katze nicht ändert, wenn diese kastriert wird.

4.5. Die Zahl der Katzen und das Toilettenmanagement

Als Züchter/in ist es wichtig einzuplanen, dass die Zahl der Katzen, vor allem durch die Geburt und den Verkauf von Jungen variiert. Um Unsauberkeit zu vermeiden ist es ratsam, die Kleinen zwischen der 4. und der 6. Lebenswoche abzuzäunen. In dieser Zeit beginnt die Zufütterung und damit einhergehend lernen die Katzenkinder allein abzusetzen. Wie bei Menschenkindern auch, haben sie es im Spiel zuweilen plötzlich recht eilig und das eine oder andere Mal geht auch etwas daneben. Durch die Abzäunung wird verhindert, dass sich kleine, unentdeckte Flecken in der Wohnung bilden, die dann durch ihren Geruch andere Katzen animieren, sich ebenfalls an dieser Stelle zu lösen. Mit etwa sieben Wochen sind Katzenkinder bereits stubenrein. Generell kann in Bezug auf die Katzent Toiletten gesagt werden, dass die Faustregel Anzahl der Katzen plus eins auch im Züchterhaushalt als Mindestmaß anzuraten ist. Dabei ist darauf zu achten, dass sich die Toilettenplätze weit genug auseinander befinden. Gerade die Kleinen stören gern die anderen Katzen beim Lösen. Das macht jedoch allein ihnen einen riesen Spaß und schürt unausweichlich Konflikte in der Gruppe.



In unmittelbarer Nähe von Futterstellen sollten sich keine Toilettenplätze befinden

4.6. Sozialisierung

Durch die Enge eines Haushalts und durch das Zusammenwohnen verschiedener Katzen, kommt es bei Züchtern / Züchterinnen in aller Regel zu einer positiven Sozialisierung in Bezug der art eigenen Kommunikation der Katzen untereinander. Züchter/innen, die einem Verein angehören, sind verpflichtet, ihre Kitten nicht vor der erreichten 13. Lebenswoche abzugeben. Das ist sinnvoll, denn eine frühere Herausnahme des einzelnen Jungen wird sich auf die innerartliche Spezialität negativ auswirken. Ob eine Katze sich selbst zur Zuchtkatze eignet, wird wie in Punkt 3.4. dieser Arbeit bereits erläutert, maßstäblich auch durch das instinktsichere Verhalten ihrer Mutter und eine positive Sozialisierung in der juvenilen Phase bestimmt. Dass die Sozialisierung von Zuchtkatzen beste Voraussetzungen für soziale Verträglichkeit und Stressresistenz bestmöglich verlaufen sollte, ist plausibel. So ist es entscheidend, dass z.B. ein Einzelkitten auch dann nicht in die Zucht aufgenommen wird, wenn es optisch hervorragende Voraussetzungen mitbringt. Ohne Geschwister aufzuwachsen wird eine gelungene Sozialisation verhindern und zeitlebens negative Folgen der Verträglichkeit und Verständigung mit Artgenossen haben. Die Geschwister, die zum Erlernen des Sozialverhaltens und der kätzischen Kommunikation untereinander dringend notwendig sind, kann selbst die beste Mutterkatze nicht ersetzen. In meiner langen Tätigkeit als Züchterin habe ich dreimal die Erfahrung mit Einzelkitten machen müssen. Alle drei Katerkitten glichen sich dadurch, dass ihre Entwicklung deutlich verzögert war, sie weniger Selbstvertrauen als andere Katzen ihres Alters hatten und auch später im Wesen eher ruhig blieben. Ein solches Tier wird besser in einem Haushalt zurecht kommen, in dem ihm ein Aufwachsen mit einer gleichaltrigen Katze ermöglicht wird, die selbst nicht zu agil ist. Viele Züchter/innen behalten aber gerade Einzelkinder, weil sie zu ihnen eine besonders enge Beziehung aufbauen. Davon ist im Interesse des Einzelkinds und der gesamten Katzensgemeinschaft abzuraten.

4.7. Rasse, Charaktere und Alter

Ein Züchter tut gut daran, sich für eine Rasse zu entscheiden. Die unterschiedlichen Charaktere der Rassen können große Probleme verursachen. Eine Perserkatze wird es auf Dauer nicht schaffen, mit Siamkatzen oder Bengalen friedlich zusammen zu leben. Sie hat den sehr verspielten und gern auch mal streitsüchtigen Rassen, nichts entgegen zu setzen und wird bald ein Leben in ständiger Angst vor ihren Mitkatzen führen müssen. Wenn sie als Folge daraus eines Tages unsauber wird, weil das Benutzen der Katzentoilette von den anderen als Mobbingauftritt angesehen wird, lenkt sie auch noch den Ärger des Besitzers auf sich und wird schnell zum Sündenbock der Zuchtkatzensgemeinschaft. Das sollte man den Tieren und sich selbst ersparen. Abgesehen davon ist es auch züchterisch gesehen zu befürworten, sich auf eine Rasse festzulegen, um dadurch das Beste für diese tun zu können. Wer Katzen verschiedener Rassezugehörigkeit züchten will, verfängt sich schnell im Detail und erntet Misserfolge.

4.8. Beschäftigungsprogramm

In Bezug auf das Beschäftigen der Katzen gilt das Gleiche wie im gewöhnlichen Mehrkatzenhaushalt. Wichtig ist, dass die Großen nicht zu kurz kommen, wenn die jungen Wilden als Geschwisterverbund durch die Wohnung jagen und durch ihr putziges Aussehen den Züchter leicht von den Erwachsenen ablenken. Dabei ist das Glück des Menschen über die Katzenkinder nicht automatisch auch das Glück der großen Katzen. Bis auf die Mutter haben sie nicht die Hormone, die es braucht, um die Kleinen mit Hingabe zu sehen. Daher fühlen sich erwachsene Katzen nicht selten gestört und reagieren genervt auf zu viel Trubel des Nachwuchses. Hier erkennt man, wie wichtig das Verwöhnprogramm für die Adulten in der Zeit ist, in der ein Wurf mit in der Katzengruppe lebt. Unübertroffen sorgt Freigang für ein spannendes Leben der Katzen. Diesen kann aber kaum ein Züchter seinen / eine Züchterin ihren Katzen bieten. Zu hoch wäre das Risiko ungewollter Nachkommen und des Verlustes der wertvollen Tiere. Ein abgesicherter Balkon oder ein Außengehege kann aber gut als Ersatz dienen und ist für manchen Halter / manche Halterin realisierbar.



Freigang als das Beschäftigungsprogramm schlechthin

5. Umfrage

5.1. Zur Methodik mit Anhang des Fragebogen

Zur Internationalen Rassekatzenausstellung 2019 der TKU in Gera und zur Internationalen Rassekatzenausstellung 2019 der TICA in Erfurt wurden durch mich insgesamt 32 Züchter / Züchterinnen nach dem Zusammenleben ihrer Katzen befragt. Hierfür fand jeweils ein individuelles Gespräch mit detaillierter Situationsbeschreibung statt, dass je nach Züchter/in zwischen etwa 20 und 30 Minuten andauerte. Da die Züchter/innen zu den Ausstellungen, wie dort üblich, in unmittelbarer Nähe ihrer Tiere blieben, war ein Austausch untereinander zur Umfrage nicht möglich. Im Folgendem ist der Fragebogen angefügt.

Umfragefragebogen zum Zusammenleben von Katzen in einem Zuchthaushalt

Frage 1)

Wie viele Katzen leben in ihrem Haushalt? Welcher Rasse gehören sie jeweils an? Welches Geschlecht und Alter haben die einzelnen Tiere? Handelt es sich im einzelnen um unkastrierte Katzen oder Kastraten?

Frage 2)

Haben Sie das Gefühl, dass es eine klare Rangordnung gibt oder sich diese in verschiedenen Situationen, wie z.B. Rolligkeit, Kittengeburten oder bei der Fütterung ändert?

Frage 3)

Gibt es eine oder mehrere Katzen, die miteinander befreundet sind oder solche, die sich nicht miteinander vertragen?

Frage 4)

Gibt oder gab es zeitweise oder andauernd Probleme mit Unsauberkeit?

Frage 5)

Gibt oder gab es zeitweise oder andauernde Probleme mit Markierverhalten?

Frage 6)

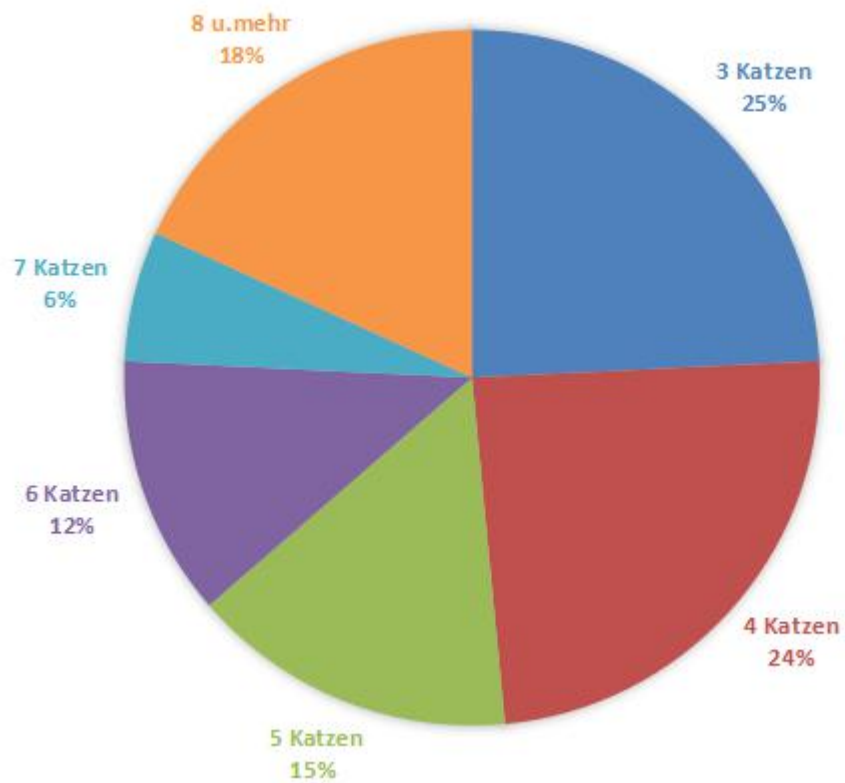
Glauben Sie, dass Sie als Züchter/in in die Frage der Rangordnung unter den Tieren einen persönlichen Einfluss haben. Wenn ja, wie?

5.2. Ergebnisse

Auffallend war, dass die Probleme des Zusammenlebens in den Zuchtkatzenhaushalten mit der Zahl der Katzen stiegen. Keine Rolle schien es zu spielen, ob Kastraten mit Nichtkastraten zusammen lebten oder nur unkastrierte Tiere gehalten wurden. Kein einziger Züchter / Keine einzige Züchterin hielt zwei verschiedene Rassen, so dass über den Einfluss dieser Unterschiedlichkeit keine Aussage getroffen werden konnte. Die Kater wurden oft als Ruhepol der Gruppe beschrieben und die Katzen als Anführerinnen. Da die Umfrage anonym verlief, kann davon ausgegangen werden, dass die Züchter/innen zum größten Teil wahrheitsgetreue Angaben machten. Ebenfalls fiel auf, dass die Kenntnisse zum Wesen der Katze bei den Züchtern / Züchterinnen höher war, die sich auf wenige Tiere beschränkten. Diese erzählten gern und ausführlich über ihre verschiedenen Charaktere. Züchter/innen, die mehr als sieben oder acht Katzen hielten, berichteten, dass sich verschiedene Katzen nicht miteinander vertragen würden und daher die Wohnung in separate Bereiche aufgeteilt werden musste. Es wurde sogar einmal davon berichtet, dass Katzen dauerhaft im Außengehege und im Kellergeschoss gehalten würden, weil es ihr Charakter nicht anders zulassen würde. Dass vermutlich zu viele Katzen auf engstem Raum leben und daher die Probleme entstanden sein könnten, wurde vehement verneint. Allerdings kann gesagt werden, dass die meisten Züchter das Wohl ihrer Tiere nicht aus dem Blick verlieren. Animal Hoarding konnte nur einmal unter den Züchtern / Züchterinnen vermutet werden. In diesem Fall wusste die Züchterin die genaue Zahl ihrer weit über 20 Katzen nicht und erklärte auch, dass sie nicht wisse, wie genau jede einzelne Katze heißen würde. Auch wenn die Umfrage auf Grund der zu geringen Anzahl von Befragten nicht aussagekräftig genug ist, um zu untersuchen, ob sich Katzen generell besser vertragen, wenn sie in einer Gruppe mit gerader Zahl gehalten werden, fällt doch auf, dass Haushalte mit vier oder sechs Katzen das Zusammenleben der Tiere zu großem Teil als friedlich beschrieben, während Halter/innen von drei, fünf und sieben Katzen eher von immer wiederkehrenden Konflikten berichteten. Um dieser Frage aussagekräftig auf den Grund gehen zu können, müssten jedoch wesentlich mehr und vor allem gleich viele Haushalte mit drei, vier, fünf, sechs, sieben und mehr Katzen verglichen werden, so dass diese Umfrage nur eine Tendenz aufzeigen kann. Eine Zucht von sieben und mehr Katzen in einem Haushalt muss auf Grund der beschriebenen Handlungsregeln als zu groß eingestuft werden, als dass sie den Tieren noch gerecht werden könnte. Die Umfrage bestätigte dies stark tendenziell. Frage 6, „Glauben Sie, dass Sie als Züchter/in in die Frage der Rangordnung unter den Tieren einen persönlichen Einfluss haben. Wenn ja, wie?“ erwies sich als nicht auswertbar. Zum Einen wirkte sie auf die Züchter/innen, die angaben, ihre Tiere würden untereinander keine Rangordnungsproblematik haben irritierend, zum Anderen wurden sie von einigen Züchtern/innen als kritisierend empfunden.

5.3 Graphische Darstellung der Umfrage

Verteilung gehaltener Katzenzahl in 32 Zuchtkatzenhaushalten aus der Umfrage



Verteilung des Konfliktpotentials aus diesen Haushalten

Katzenzahl	Mit Problemen	Ohne Probleme	Insgesamt
Drei	6	2	8
Vier	1	7	8
Fünf	3	1	4
Sechs	0	4	4
Sieben	1	1	2
Acht und mehr	5	0	5

6. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine gute Zucht sich vor allem dadurch auszeichnet, dass die Zahl der Tiere so beschränkt bleibt, dass sich der Züchter / die Züchterin ausreichend um alle Katzen sorgen kann, die Tiere genügend Raum haben, ihre Versorgung stets gesichert ist, ihr Geist und ihr Spieltrieb ausreichend gefördert wird und auch die tierärztliche Versorgung in jedem Fall abgesichert ist. Bei der Auswahl der Tiere ist es ratsam, sich auf eine Rasse zu beschränken. Sind die weiblichen Mitglieder der Zuchtgruppe miteinander verwandt, besteht eine höhere Wahrscheinlichkeit darauf, dass sie sich miteinander verstehen. Es ist vermutlich auch von Vorteil, eine gerade Anzahl von Katzen zu halten. Ein fester Tagesablauf schafft Struktur und Sicherheit. Die wechselnde Rangordnung zwischen den Tieren gilt es zu respektieren. Jedes einzelne Tier will gesehen sein und seine individuelle Zeit mit dem Menschen verbringen können. Die Art und Weise der gemeinsam verbrachten Zeit bestimmt das Tier. Seine Individualdistanz wird bei einer artgerechten Haltung anerkannt und respektiert. In die Planung der Zucht sollte auch die Frage der Notfallversorgung der Tiere einfließen, wenn der Züchter bspw. unerwartet einige Tage ins Krankenhaus oder plötzlich verreisen muss. Eine sichere Bereitstellung stets ausreichender Ressourcen muss gesichert sein. Umfangreiche Kenntnisse zum Wesen der Katze im Allgemeinen ist eine Grundvoraussetzung, um Veränderungen der Tiere im Äußeren und Inneren erkennen zu können, damit darauf adäquat eingegangen werden kann.

In dieser Arbeit ging es nicht um die Gesundheit der Tiere. Dennoch ist meiner Meinung nach auch das ein Kriterium gelungener Zucht. Genetische Testung auf für die jeweilige Rasse spezifische Krankheiten, eine lebenslange, ausreichende Immunisierung nach ärztlichem Rat, die stetige Sorge um Parasitenfreiheit aller Katzen und nicht zuletzt eine Chipkennung für die Tiere sind genau so wichtig, wie die Zugehörigkeit zu einem Verein, ein Ahnennachweis jedes einzelnen Tieres und ausreichende, genetische Kenntnisse der Vererbungslehre, um gezielt und der jeweiligen Rasse nützlich verpaaren zu können. Gelegentlich sollte der Züchter / die Züchterin seine / ihre Tiere dem prüfenden Blick eines Zuchtrichters / einer Zuchtrichterin unterziehen, um sicher zu gehen, dass seine / ihre Tiere dem Rassestandard so weit wie möglich entsprechen. Als Leitsatz der Rasse an sich, durch die eigene Zucht nützlich zu sein, sollte an oberster Stelle stehen.

7. Quellen

Bücher

Eckstein, Warren und Fay „Mein liebstes Katzenbuch“ Bassermannverlag 1995

Gansloßer,Udo „Verhaltensbiologie der Hauskatze“ Filander Verlag 2010

Morris, Desmond „Catwatching“ Bechtermünzverlag 2005

Herausgegeben von 11 Wissenschaftlern und Künstlern „Das Lebenslexikon, Buch 2 von 5: Die Praktische Lebensführung, Kapitel 4: Hauskameraden, Die Haltung von Lieblingstieren “ Dr. Karl Meyer GmbH, Leipzig 1939

Internetquellen

Terra X Natur und Geschichte „Die Geschichte der Katze“ Dokumentarfilm Terra X, YouTube.de 06.09.2018

Sven Christian „Geschichte der Tiere - Die Katze“ Dokumentarfilm Terra X, YouTube.de 25.01.2016

Focus TV „Warum Katzen zum Problem werden“ Focus TV Reportage 03.06.2015

Studienbriefe

Müller, Gabriele „Studienbrief 8 (Katzen)“ der Impulse e.V. Schule Wuppertal

Zeitschriften

Birr, Ursula V.i.s.d.P. „Mehrkatzenhaushalt“ Extraausgabe der Zeitschrift „Geliebte Katze“ (Ein Herz für Tiere Media GmbH) 06/2013